

# Podzer Tageblatt

**Abonnementpreis für Lodz:**

jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.

**Für Answärtige mit Postverendung:**

jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 65 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop.

Preis eines Exemplars 6 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

**Insertionsgebühr:**

für die Petizelle oder deren Raum 6 Kop., für Reclamen 10 Kop.

Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche Annoncen-Bureaus.

In Warschau: Rajchman & Freundler, Senatorska 22.  
In Lodz: Petrowskajastraße 515.

## Inland.

### St. Petersburg.

— In dem vom „Praw. Westnik“ veröffentlichten Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften vom 7. Mai finden wir die Rede des Grafen Tolstoj wiedergeben, welche er als Begrüßung an die Versammlung gehalten hatte. Er weist in dieser Rede auf die hohen Verdienste hin, welche sich die Gesellschaft während ihres 150jährigen Bestehens um die Verbreitung der Bildung und Wissenschaft in Rußland erworben habe. Gewisse wissenschaftliche Zweige sind von unmittelbarem Nutzen für den Staat gewesen. Er erinnert nur an die Namen: Bayer, die beiden Omelin, Bernuli, Müller, Kraschennikow, Schläzer, Lopedchin, Pallas, Struwe, Baer u. A. Die Verschiedenheit der Nationalität habe sie nicht davon abgehalten zum Wohle Rußlands zu arbeiten. „Der historische Weg“, schloß der Graf seine Rede, ist der einzig wahre. Unsere Akademie ist nicht von diesem Wege abgewichen, da sie nie vergessen konnte, daß sie sich in Rußland befand und für Rußland gegründet ist.“

— Ein Umtausch des Wechselstempelpapiers bisherigen Werthes gegen solches neuen Werthes wird vom 1. Juli cr. (wie wir bereits gemeldet) das heißt von dem Tage ab, an welchem die erhöhten Preise für Wechselstempelpapier in Kraft treten, in den Kenteien des Reiches statthaben. Und zwar wird das Wechselstempelpapier bisherigen Werthes zum vollen Nominalwerthe acceptirt werden. Verdorbenes und zerrissenes Wechselstempelpapier wird nicht umgetauscht; übrigens sind die Kenteien angewiesen, ohne Schwierigkeiten in den Weg zu legen, auch den Umtausch solchen Papiers alten Werthes vorzunehmen,

auf dem Firmen von Banken und Handelshäusern, sowie Blanquets und Formulare von Wecheln und sonstigen Dokumenten gedruckt oder lithographirt und Firmenzeichen und Unterschriften geschrieben sind. Nur muß unbedingt bei allen solchen Blanquets festgestellt werden, daß dieselben ihrem eigentlichen Zwecke noch nicht gedient haben. Der Umtausch wird ein volles Jahr hindurch dauern und mit dem 1. Juli 1883 eingestellt werden.

Zur Eröffnung der St. Gotthardbahn schreibt der „Solos“, nachdem er die Bedeutung dieses Riesenunternehmens für den Handel besprochen, u. A.:

„Die durch das Herz der Alpen geführte Bahn ist aber auch von politischer Bedeutung. Sie bildet ein neues Glied in den freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu Italien, ein Umstand, der in Italien besonders große Aufmerksamkeit erregt. Die in Mailand und Luzern stattgehabten Festlichkeiten zeigten, welche Gefühle auf beiden Seiten nur auf die Gelegenheit warteten, um zum Ausdruck zu gelangen. An dieser Feier nahmen Vertreter dreier Nationalitäten Theil und scheinen alle Anwesenden nur von einem Gedanken, dem von der nationalen und politischen Annäherung Italiens an Deutschland besetzt zu sein. Wenn dieser Gedanke sich auf neutralem Gebiet, in der Schweiz, nicht so deutlich aussprach, so nahm er in Mailand eine ganz greifbare Gestalt an. In den in warmen Worten nur deutsch oder italienisch gehaltenen Reden sprach sich so große gegenseitige Sympathie aus, daß die Franzosen diese Festlichkeiten als eine gegen sie gerichtete Demonstration betrachten könnten, obwohl Frankreich gar nicht genannt wurde.“

„Dabei ist zu bemerken, daß in Mailand während der Festlichkeiten nicht Gelehrte oder Journalisten, die mit Ausdrücken nicht zu zeigen pflegen, nicht Privatpersonen, deren Erklärungen nicht bindend sind, als Redner auftraten, sondern Minister, Gesandte, Präsidenten gesek-

gebender Körperschaften, an der Spitze der Bruder des Königs von Italien. Nach den Toasten und Reden, in denen die freundschaftlichen Gefühle hervorgehoben wurden, ergriff Staatsminister von Bötticher das Wort und sprach direkt von den politischen Beziehungen, welche in engster Weise Deutschland mit Italien verbinden.“

— Das Fabrikwesen ist im Pskrowschen Kreise, Gouvernement Wladimir, ungemein in's Stoden gerathen. Die Fabrikarbeiter und Stickerarbeiter beklagen sich, wie der „Russ. Kur.“ schreibt, über ihre schlimme Lage, da sie von den größeren Fabrikanten, mit welchen sie in Geschäftsverbindungen stehen, bedrängt werden. Raum hatte man nach Ostern angefangen wieder etwas zu verdienen, als die Fabrikanten den Arbeitslohn herabzusetzen begannen; die Baumwollgewebe, Crêpe, Tricot, Camelot, Marli, werden von den Bauern zu Hause gewebt, für 70 bis 90 Kop. das Stück von 60 bis 68 Arschin Länge. Der gewandteste Weber kann in einer Woche mit nicht mehr als 1 1/2 Stück fertig werden, wofür er etwas mehr als 1 Rbl. erhält. Bei so kärglichem Verdienst kann der Bauer sich nur mit Mühe ernähren, von einer regelrechten Zahlung der Steuern aber ist nicht die Rede.

— (Stations-Bau.) In Brest soll, wie wir vernehmen, eine Centralstation erbaut werden, um die Warschau-Terespol-Brest, Brest-Grajewo, Brest-Kijew und Moskau-Brester Linie zu vereinigen und zwar wird die Moskau-Brester Eisenbahn-Gesellschaft den Auftrag erhalten, diesen Bau auszuführen.

— Steckbrieflich verfolgt. Unsere Polizei wurde, wie russische Blätter berichten, telegraphisch avisirt, daß auf dem Dampfer „Finnland“ von Stockholm aus der muthmaßliche Mörder des Lord Cavendish, kenntlich an einigen Schrammen im Gesicht, am 15. cr. hier ein treffen würde. Man ergriff in Folge dessen bei der Dampferanfahrt und am finnländischen Bahnhofe alle

## Der verlorene Sohn.

Eine Geschichte von Edmund Höfer.

(Schluß.)

Am wenigsten Werth schien die Generalin auf dies Alles zu legen, obgleich sie, wie man an gelegentlichen Blicken wahrnahm, keineswegs unachtsam war. Sie hatte den Sohn beim Auszügen sehr freundlich begrüßt, alle Nachrichten von seiner Reise jedoch zurückgewiesen, und saß nun fast als die heiterste von Allen an der Tafel — die Leser dürfen nicht vergessen, daß man auf dem Lande war, wo die Geselligkeit nicht auf die Stunde eines Diners beschränkt wurde, sondern hübsch von der Zeit des Frühstückes anhebend sich durch den ganzen Tag fortsetzte.

Als das Frühstück sich seinem Ende nahte, erklärte Wolfram, daß er und sein Kamerad noch vor dem Mittagessen in die Garnison zurückkehren müßten, und berichtete auf die verwunderten Fragen von der heute Morgen in aller Frühe angelangten Nachricht, daß Napoleon auf Paris zöge. Die Garnison habe sich marschbereit zu halten, jeden Augenblick könne die Ordre zum Ausmarsch eintreffen. „Trinkt uns ein Glas Wein zu!“ rief er zum Schluß seiner Mittheilung heiter aus. „Auf einen neuen Siegeszug, und daß wir uns nach ihm ebenso ruhm- und ehrenvoll zur Ruhe setzen dürfen, wie ihr!“ — Man wußte, daß er verlobt war und schon an seinen Abschied gedacht hatte.

Sie stießen herzlich mit ihm an, nur Walther blieb zurück. „Geduld, Geduld!“ sagte er lächelnd,

„ich komme nach!“ Und damit fuhr er fort in seinen Bemühungen, einen Braten zu zerlegen — ein schweres Werk; denn er stand dabei und hatte die rechte Hand auf den Tisch heben müssen, um mit ihr die Gabel zu führen.

Der Vorgang war nicht ganz unbeachtet geblieben. Wolfram schüttelte leise den Kopf, und die Generalin ließ jetzt einen ersten Blick von dem Sohn zu Anna hinübergehen. Und da sie das Auge der jungen Frau feucht von rasch zerdrückten Thränen sah, lächelte sie sie mit unendlicher Güte an. Aber sie sagte nichts und wandte sich anscheinend ruhig wieder der Unterhaltung zu.

Erst als die beiden Offiziere bereits Abschied genommen hatten und die Zurückbleibenden sich hie und da einen Platz zum Ruhem und Plaudern suchten, trat sie zu Walther, der eben in das Gemach zurückkehrte. „Annenchen, mein Kind“, sprach sie zu der dabei stehenden jungen Frau, „ich entführe Dir Walther für ein paar Augenblicke — ich möchte jetzt doch Einiges erfahren.“ Und des Sohnes Arm nehmend, schritt sie mit ihm in's Nebenzimmer.

Anna, die ihnen tiefaufathmend nachsah, fühlte plötzlich ihre Hand erfasst und leicht gedrückt. Tonsdorf stand neben ihr. „Courage, kleine Frau!“ flüsterte er ihr zu. „Es wird Alles gut.“

Und so wurde es. Als Anna, welcher die Abwesenheit der Beiden zu lange währte, endlich vorsichtig und mit Herzklöpfen in das Gemach lauschte, wo sie das Paar wußte, sah sie Walther vor der Mutter auf den Knien, und die alte Dame hatte ihren Kopf tief auf den des Sohnes gesenkt.

Das leichte Geräusch, das Anna's Eintritt verur-

sacht. „Komm' nur her“, rief sie der Schwiegertochter nun aber lächelnd entgegen, „es ist ein harter Kopf! Als ich ihm jedoch sagte, daß, wenn er jetzt noch einmal hinausjöge, dies keine Sühne, sondern nur eine Rache sein würde, ein Verbrechen gegen Dich und ihn selbst, — da hat er sich denn gegeben. Halte ihn fest, Anna, mein Kind! Laß ihn nicht mehr träumen.“

Walther war aufgestanden und hatte seine Frau umfaßt. „Mama hat wohl recht“, sprach er, „ich darf ruhen — der Arm thut's nicht mehr. Aber Eins thut er noch“, fügte er weich lächelnd hinzu, „unser Kind wiegen — gelt Anna?“

„Böser!“ sagte sie tief erröthend und verschloß seinen Mund mit Küffen.

## Literarisches.

### ГОВОРИТЕ ЛИ ВЫ ПО-РУССКИ?

(Sprechen Sie Russisch?)

betitelt sich ein Buch von Nicolai Swanowitsch, welches in zweiter und verbesserter Auflage von Dr. F. B o o c h - A r k o s i herausgegeben, in C. A. K o c h's Verlag in Leipzig erschien und als Hilfsmittel zur baldigen Erlernung der russischen Umgangssprache sich recht zweckmäßig präsentiert. Es enthält die nützlichsten und nothwendigsten russisch-deutschen Gespräche, Redensarten und Wörter-sammlungen nebst einer kurzgefaßten Grammatik und einer Tabelle des geschriebenen russischen Alphabets. Das Büchlein hat, wie der Herausgeber ausdrücklich betont, die Bestimmung, dem in Rußland reisenden Deutschen ein praktischer Führer und Rathgeber zu sein.



nothwendigen Maßregeln und wirklich langte mit dem Schiffe die beschriebene Persönlichkeit an und nahm im Grand-Hotel, Nr. 9, Wohnung. Der englische Paß, die geringe Bagage, die Schramme u. s. w. — das Alles schien dafür zu sprechen, daß man den Gewünschten vor sich hatte und so wurde er in die Kanzlei des Oberpolizeimeisters gebracht, um Erklärungen abzugeben, zu welchem Zwecke auch der englische Consul und ein britischer Botschaftssekretär sich dorthin begaben. Man ließ dann den Telegraphen nach England spielen und es stellte sich am Abend schließlich heraus, daß man es doch mit einem unlieblichen Irrthum zu thun gehabt habe, an dem natürlich die Petersburger Polizei keine Schuld trägt.

**Moskau.** Der „D. P. 3.“ wird geschrieben: Es hat sich nun leider doch bestätigt, daß die offizielle Eröffnung unserer Ausstellung vom 16. auf den 20. Mai verschoben werden mußte. Gewiß zum allgemeinen Bedauern, weil durch diese Verlegung die Eröffnungsfeier offenbar an Glanz und größerer Theilnahme einbüßen wird.

Das große Publikum, oder wenigstens alle diejenigen, welche besonderes Interesse an der Ausstellung nehmen, verlieren in so fern nichts, als schon seit Wochen der Zutritt zur Ausstellung gegen die Lösung einer Saisonkarte à 15 Rbl. Jedwem gestattet ist. Ein fernere Bequemlichkeit ist es, daß man für die Saisonbillette die Photographie der auf die Person lautenden Karte nicht verlangt.

Man wird nun keinen Anstand nehmen, die Aufschub der Ausstellungs-Eröffnung, wenn dieselbe auch nur wenige Tage betrügt, dem Komite in die Schuhe schieben; indessen sind einzig die Aussteller die Saumligen. Das Komite hätte ohne Rücksicht auf diese Saumligkeit die offizielle Eröffnung erfolgen lassen. Wer nicht fertig war, mußte nachhinken, und wenigstens am Eröffnungstage bei Strafe seine Kisten und Kasten aus dem Wege räumen. Das freilich hätte vorher stipuliert werden müssen. Uebrigens haben alle große Ausstellungen, und wohl ohne Ausnahme, das Bild der Unfertigkeit nicht nur in kleinen Details sondern sogar in ganzen Abtheilungen gezeigt, somit darf die unfertige kein allzu herber Vorwurf treffen. Schade nur, daß unser herrliches, so konstantes Sommerwetter bei der Kürze unserer guten Jahreszeit nicht schon jetzt völlig zum Nutzen unserer Ausstellung ausgebeutet werden kann.

Die „Russija Wedomosti“ melden: Die Studenten der Petrovischen Akademie beabsichtigen im Namen der gesamten russischen Studentenschaft einen Kranz auf dem Grabe Darwins niederzulegen. Dieser Absicht haben sich die Studenten der Universität Kasan angeschlossen und zu diesem Zweck 80 Kubel gesammelt. Auf anderen russischen Universitäten werden zu demselben Zweck mit Erfolg Sammlungen angeestellt.

**Mohilew a. Dnjestr.** Die Versandung der Dnjestr-Mündung ist so stark vorgeschritten, daß die russische Gesellschaft für Dampfschiffahrt sich veranlaßt gesehen hat, zur Ausbaggerung des Fahrwassers 200,000 Rbl. zu bewilligen. Man hofft, daß die Regierung auch ihrerseits dieses Unternehmen fördern werde.

**Liban.** Die Liquidation der Libauer Commerzbank wird in aller Stille durchgeführt und hat bis jetzt außer einer recht fühlbaren Geldklemme doch weniger Handelsstörung veranlaßt, als man zuerst befürchtete. Eine in Finanz-Angelegenheiten kompetente Persönlichkeit erklärte jüngst, wie die „Rig. Ztg.“ schreibt, daß sein Erstaunen über die den Leuten anscheinend sich eröffnenden Geld-Quellen groß sei. Er sei verwundert, wie viele Leute sogar mehr abzählten, als sie nach der Höhe ihrer Schuld zu zahlen hätten. Leute, bei denen man kaum zu hoffen gewagt hatte, daß sie auch nur einen Kopfen würdig abtragen können, — zahlen alles. Es ist jedenfalls von Vielen auswärtiges Kapital herangezogen worden. Die Situation scheint nicht mehr so kritisch zu sein, wie man zunächst vernahm; die Hoffnung auf eine gute Ernte hat dies bewerkstelligt. Erfüllt sich diese Hoffnung, dann wird der schwere Schlag, der Liban getroffen, leicht überwunden werden. Viel würde zur Wiederkehr des allgemeinen Vertrauens und zur Consolidierung der Verhältnisse beitragen, wenn die Commerzbank dem Wunsche vieler Kaufleute entspräche und die Absicht, die sie hatte, zur Generalversammlung einen Status aller ausstehenden Forderungen aufzumachen, verwirklichte.

## Politische Rundschau.

Dem „N. Z.“ wird aus Berlin geschrieben: Das Gotthardfest ist in dem ewigen politischen Einerlei eine erfreuliche Erscheinung, welche zugleich auf die politische Lage einiges Licht wirft. Der Telegraph berichtet von der glänzenden enthusiastischen Aufnahme, welche besonders die deutschen Gäste in Mailand gefunden haben. Man wird darin ein Zeichen für die Stimmung erblicken können, welche gegenwärtig überhaupt in Italien Deutschland gegenüber herrscht und die nur eines äußeren Anlasses bedurfte, um unverfälscht und laut aller Welt verständlich zum Ausdruck zu kommen. Man weiß, daß

sich mehr und mehr in Italien die Neigung von Frankreich abgewendet hat. Nach einer langen Zeit der Politik der freien Hand ohne erkennbare Richtung scheint Italien zu der Ueberzeugung gelangt zu sein, daß der Anschluß an Oesterreich von Deutschland ein Act der Selbsterhaltung und Nothwendigkeit ist. In dem Drama, welches sich jetzt um das Mittelmeer abspielt und welches in Tunis begann und nun in Egypten fortgesetzt wird, muß Italien in Wahrung seiner Lebensinteressen sich entschließen, eine feste Position einzunehmen, mit dem Willen entschlossen, wenn es sein muß, für seine Interessen einzutreten, wofür es nicht seine kaum erst errungene Großmachtstellung opfern und verlieren will. Italien würde völlig isolirt und ohnmächtig bleiben, wenn es nicht seine Anlehnung an Oesterreich und Deutschland suchte. Diese Ueberzeugung beherrscht schon seit längerer Zeit die maßgebenden italienischen Kreise, und die Reise des Königs Humbert nach Wien konnte als ein Ausdruck dieser Ueberzeugung aufgefaßt werden. Die damals angeknüpften Beziehungen scheinen noch keine Weiterentwicklung und Fortsetzung gefunden zu haben, es fehlt als Ergänzung ein Besuch des Kaisers von Oesterreich in Italien und des Königs Humbert in Berlin. Was auch immer für Gründe der einstweilige Stillstand der österreichisch-deutsch-italienischen Beziehungen haben mag — vielleicht darf man annehmen, daß der österreichisch-deutsche Bund nach gewissen Bürgschaften sucht, welche Italien nur durch die Gestaltung seiner inneren Politik geben kann und die vornehmlich in der energischen Bekämpfung der demokratisch-revolutionär-republikanischen Propaganda liegen würden, — nur ein völliger Bruch mit der Propaganda würde eine Sicherheit dafür geben, daß Italien sich nicht eines schönen Tages mit der französischen Republik konföderirt. Wie sich diese Dinge gestalten werden, bleibt abzuwarten; jedenfalls ist durch die Reserve der beiden mitteleuropäischen Mächte weder die Neigung Italiens, mit diesen Mächten in engere Fühlung zu treten, noch die Ueberzeugung, daß die Interessen Italiens die weitere Verfolgung einer solchen Politik bedingen, erschüttert worden. In dem Empfang, welchen die deutschen Gäste, voran die deutschen Staatswürdenträger, in Mailand gefunden haben, kam diese Neigung und Ueberzeugung zu erneutem und bereitem Ausdruck.

Die seit einiger Zeit sich wiederholenden Schlägereien und Skandale im Studentenviertel in Paris haben Samstag ziemlich große Dimensionen angenommen. Bei Bullier, in den Cafés am Boulevard Saint Michel schritten die Polizeibeamten, welche in großen Massen an verschiedenen Orten postirt waren, mit großer ganz ungerechtfertigter Behemung ein. Es fielen sogar einige schwere Verwundungen beiderseits vor und alles dies wegen der von den Studenten mit Gewalt unternommenen Vertreibung der „Alphonse“ (Strizis) aus den öffentlichen Lokalitäten des Studentenviertels. Am 28. d. M. konferirte zuerst Clemenceau, dann eine Studenten-Deputation mit dem Polizeipräsidenten Camille, in Folge dessen gab es keine Polizei-Agenten im Quartier latin und der Tag und die Nacht gingen ruhig vorüber.

Eine kommunistische Demonstration mit Kränzen niederlegen, Reden und Lebehoch-Rufen auf die Kommune und die soziale Revolution hat am 28. d. M. auf dem Père Lachaise am Grabe der in der blutigen Woche Erschossenen stattgefunden. Louise Michel „präsidirte“ so zu sagen dieser Erinnerungs-Demonstration. Es verlief indes alles ruhig, Polizei war nirgends zu sehen.

## Das Zeitalter der Elektrizität.

Von Julius Stinde.

(Schluß.)

Wird nämlich ein elektrischer Strom in eine zweite dynamo-elektrische Maschine geleitet, deren Konstruktion nur geringe zweckmäßige Abweichung von der Stromerzeugenden Maschine besitzt, so setzt dieselbe sich in Bewegung und verwandelt die Elektrizität wieder in Arbeit. Der Strom, welcher die Lampen speist, kann daher zum Ingangsetzen kleiner Arbeitsmaschinen benutzt werden. Er kann die Nähmaschinen und Webstühle treiben, wie dies auf der Berliner Gewerbeausstellung der Fall war, die Wiege schaukeln und zu allen den Vorrichtungen angehalten werden, welche ingenieure Erfinder ihm aufbürden. Die intensive Hitze, welche zwischen zwei im starken elektrischen Strom erglühenden Kohlenstippen entsteht, wird bereits zum Schmelzen von Platina, Gold und anderen Edelmetallen benutzt, und eine elektrische Küche im Kleinen wurde auch schon ausgerüstet, um zu zeigen, daß man mit dem Feuer, das in einer Entfernung von einem Kilometer unter einem Dampfkessel brennt, sehr wohl — wenn auch kostspielig — Speisen bereiten kann, sobald die in Elektrizität umgewandelte Wärme vermittelt metallener Drähte an den Ort ihrer Bestimmung geleitet wird.

Da die chemische Wirkung des elektrischen Lichtes der des Sonnenlichtes gleichkommt, hat sich die Photographie desselben bemächtigt, um an trübigen Wintertagen und zur Abendzeit ungehindert Aufnahmen machen zu können. S. von Gonzelen in Berlin, der seit zwei Wintern sein Abend-Atelier mit elektrischem Lichte be-

leuchtet, erhält mit dem künstlichen Lichte überraschend schöne Resultate. Noch weiter ging jedoch Herr C. William Siemens in London, der die Einwirkung des elektrischen Lichtes auf die Vegetation in großartigem Maßstabe studirte.

Eine Hochdruckdampfmaschine von sechs Pferdekraft trieb zwei Dynamo-Maschinen, von denen jede ein Licht von etwa 5000 Kerzen gab. Die eine befand sich in einem großen Glashause, die andere war über mehreren niedrigen Glashäusern aufgestellt. Die Versuche begannen am 23. Oktober 1880 und dauerten bis zum 7. Mai 1881. Die elektrischen Lichter wurden um fünf Uhr abends angezündet und leuchteten jede Nacht, mit Ausnahme des Sonntags, bis zum Morgengrauen. Erbsen, welche Ende Oktober gesät waren, reisten am 16. Februar Früchte. Himbeerstöcke, am 16. Dezember in das Glashaus gesetzt, erzeugten am 1. März reife Früchte, Erdbeeren am 14. Februar. Geschmack und Aroma sollen ausgezeichnet gewesen sein. Reife Trauben gab es am 10. März.

Da die dynamo-elektrischen Maschinen gleichzeitig eine Reihe anderer, für Garten und Feld nützlicher Arbeiten verrichten können und der abgehende Dampf der Maschine die Gewächshäuser zu heizen vermag, stellten sich die Kosten der Treiberei im elektrischen Lichte nicht so hoch, als daß sie keine Aussicht auf praktische Verwirklichung haben dürfte, zumal die modernen Nachtreter des Zukunfts für Seltenheiten der Saison hohe Preise nicht scheuen.

Von der größten Bedeutung wird jedoch vorläufig die Uebertragung der Arbeit auf elektrischem Wege sein. Schon auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung erregte die elektrische Eisenbahn von Siemens u. Halske — die erste der Welt — ungeheures Aufsehen, das sich auf der elektrischen Ausstellung zu Paris nur noch steigerte. Mittlerweile wurde die elektrische Bahn bei Lichterfelde dem Verkehr übergeben, während auch die Linie Charlottenburg-Spandauer Berg bei Berlin vor wenigen Wochen eröffnet worden ist.

Eine feststehende Dampfmaschine erzeugt mit Hilfe eines dynamo-elektrischen Stromgebers die erforderliche Elektrizität, welche früher durch die Schienen in den Wagen, nunmehr aber durch eine neben der Bahn laufende Hochleitung, die durch eine eigenthümliche Kontaktrolle mit dem Wagen kommuniziert, zu der Arbeitsmaschine geleitet wird. Es gewährt einen gar überraschenden, stets wieder fesslenden Anblick, wenn der personenbesetzte Wagen scheinbar ganz aus freien Stücken seinen Weg zurücklegt. Weder Pferd noch Schornstein, noch sonst eins der gewohnten Kennzeichen treibender Kräfte ist sichtbar und der dünne Leitungsdraht sieht zu winzig aus, als daß in ihm der Uebermittler der Bewegung gesucht werden könnte. Was auf der Erde leicht ausführbar ist, läßt sich auch unter der Oberfläche in den Bergwerken anwenden, und gerade hier sieht dem Förderungswerke durch die Anwendung elektrischer Motoren eine bedeutende Zukunft bevor. In die entferntesten Winkel der Stollen können die Drähte mit Leichtigkeit geführt werden, sei es, um Pumpen zu treiben, Ventilatoren zu drehen, Bohrapparate zu bewegen oder Karren zu schieben. Das geförderte Erz fällt auch ferner der Elektrizität anheim. Die Erzschneidemaschine von Siemens u. Halske sondert mittelst einer Anzahl kräftiger ringförmiger Elektromagnete die zerklümmerten Eisenerze aus dem tauben Gestein, und auf elektrolytischem Wege können die Metalle von einander sei es aus ihren Lösungen oder in flüssigen Zustande getrennt werden. In der Landwirtschaft wird der schwerfällige Dampfpflug dem bequemeren elektrischen Pfluge weichen und in ähnlicher Weise, wie die Wagen einer elektrischen Bahn von einer stationären Dampfmaschine auf weite Entfernung die vorwärtstreibende Kraft durch elektrische Uebertragung erhalten, ist man bedacht, Fluß- und Kanalschiffe fortzubewegen. Die menschlichen und thierischen Zugkräfte, die kaum zur Hälfte ausgenutzt werden, machen alsdann den dynamo-elektrischen Maschinen Platz, wo es sich darum handelt, in den Gewässern ohne Gefälle Fahrzeuge vorwärts zu bringen.

So wird die in Elektrizität umgewandelte Arbeit auf den verschiedensten Gebieten zum Theil schon verwendet, zum Theil sieht ihr ein weites Gebiet offen, und nicht lange wird es dauern, daß auch sie dem Kulturleben eine eigenartige Signatur aufdrückt. Wir stehen jetzt am Anfange des Zeitalters der Elektrizität. Vor unseren Augen vollziehen sich die Umwandlungen, wir sehen, wie sie bald hier, bald dort in die Verhältnisse eingreift und sich von Tag zu Tag neues Terrain erobert, wie vor ihr die Dampfmaschine.

Bis jetzt bildet das Heizmaterial, die Kohle, die Hauptquelle der zur Arbeitsleistung benutzten Elektrizität, aber wir haben andere Quellen, die herangezogen werden müssen, um die im Schooße der Erde aufgestapelten Kohlenvorräthe zu schonen. Der Wind und die Wasserkraft, Ebbe und Fluth und die lebendige Kraft der Sonnenstrahlen lassen sich in Arbeit und in Elektrizität überführen, und da diese wiederum, je nach Bedarf, in Wärme, Licht und Arbeit umgewandelt werden kann, gehen wir einer Ausnutzung der Naturkräfte entgegen, die nur möglich ist — im Zeitalter der Elektrizität. (Heimath.)



## Ungeheuerlichkeiten.

— Auf die Einladung zum Königschießen, welche von Seiten der hiesigen **Bürgerschützengilde** an Se. Excellenz den Hrn. Gouverneur in Petrofow gerichtet wurde, lief folgendes Telegramm ein:

„Bedauere, daß ich nicht persönlich zugegen sein kann, danke für die Aufmerksamkeit.“

— Heute Abend kommt im **Tezel-Theater** Mosenthal's „Deborah“ mit Frau Frisch in der Titelrolle zur Aufführung.

— Am 31. Mai mittags kam, wie der „R. P.“ erzählt, in **Warschau** ein Herr in die Wohnung seiner Schwester und ließ sich am Tische nieder, bei welchem die Schwester gerade mit den Vorkesseln zum Mittagsmahl beschäftigt war. Als sie sich für einen Moment aus dem Zimmer entfernt hatte, hörte sie einen Schuß fallen und traf bei der eiligen Rückkehr den Bruder auf dem Boden in seinem Blute schwimmend. Er gab noch Lebenszeichen von sich, wurde aber bald befinnungslos. Dem Anscheine nach liegt nicht die geringste Ursache des Selbstmordes vor.

— Der **Personenverkehr** auf der Warschau-Wiener Bahn war während der Feiertage so stark, daß im Frachtenverkehr eine Stodung eintrat. Nach Czestochau allein wurden von Warschau in diesen 2 Tagen 16,000 Personen befördert.

— Die vor einigen Monaten niedergebrannte **Zapetenfabrik** in Pruszkow wird neuerdings aufgebaut.

— Vor einigen Tagen entlud sich über **Skiernewice** ein **Gewitter**, wobei der Blitz in das Wohnhaus des Vicereichs einfiel. Er fuhr durch das Fenster in ein Zimmer, verbrannte den Vorhang, eine auf dem Tische liegende Serviette, das Bettzeug, schmolz einen Fuß des eisernen Bettgestelles und kam wieder durch das Fenster hinaus. Glücklicherweise hatte der Bewohner des Zimmers dasselbe wenige Minuten vorher verlassen.

— Ueber **Sochaczew** ging in der vorigen Woche ein arger **Hagelschlag** nieder. Die dortige Synagoge wurde vom Blitz leicht beschädigt.

— Die der Bank von Polen gehörigen **Lubartower Güter** wurden in 3 Theile getheilt und werden bei der **Liquidation**, die am 12, 14 und 16. Juni in der Rechnungskammer zu Lublin stattfindet, feilgeboten werden.

— Von der **Schleswigischen Westküste** kommen lebhaftest Klagen der Fischer über das unrechtmäßige Eingreifen englischer Fischer in das deutsche Fischereigebiet. Die Engländer respektieren allerdings die deutsche Grenzlinie, aber diese sperren sie so vollkommen mit der enormen Zahl ihrer Netze ab, daß die Fische nicht mehr in das deutsche Gebiet kommen. Diese Netzabsperrung ist um so gefährlicher für die deutsche Fischerei, als dabei Millionen von Fischen ganz nutzlos geopfert werden. So fangen die Engländer in ungeheuren Mengen die in ganz Deutschland beliebten kleinen Schollen, die in England aber nicht geessen werden; die englischen Fischer werfen sie deshalb bei der Sortirung des Fanges als unbrauchbar über Bord, vielfach sind die Thiere schon todt; diese verweisen natürlich und vertreiben auch die gesunden Fische, welche sich noch im deutschen Gebiete befinden. Die Klagen kommen besonders lebhaft von den friesischen Inseln und verdienen Untersuchung. Die „W. Z.“ schreibt hierzu: „Unsere Regierung wird sicher bemüht sein, die Interessen der deutschen Fischer so wirksam zu vertreten, als es in ihrer Macht steht. Wenn alle Vorstellungen nichts fruchten, so wird Deutschland gezwungen sein, seine Fischereigrenze weiter in das deutsche Meer hinein zu verlegen; schon jetzt dürfte es zu erwägen sein, ob das deutsche Fischereigebiet an unseren Küsten nicht viel zu schmal ist, weil es eine gedeihliche Entwicklung der deutschen Fischerei unmöglich macht.“

— **Brückenbrand.** Die Landungsbrücke in **Queensboro**, der London-, Chatam- und Dover-Eisenbahn, gerieth durch bis jetzt unbekanntes Ursache am 20. v. M., nachmittags 4 Uhr in Brand und wurde gänzlich zerstört. Der Dampfer „Prinz Heinrich“, welcher sich an der Landungsbrücke befand, konnte mit wenigem Schaden ablaufen, dagegen wurde die Brigantine „Conjus“ aus **Whitstable**, welche sich am Strande bei der Brücke befand, durch das Feuer gänzlich zerstört. Das Feuer wurde zuerst von einem Beamten im Bahnhofe bemerkt und verbreitete sich das verheerende Element mit solcher Schnelligkeit, daß die Beamten in den Gitterschuppen z. B. nur an Rettung ihres eigenen Lebens denken konnten; Bücher, Geld und Dokumente hingegen wurden ein Raub der Flammen. Die Brücke, das Stationsgebäude und Zollamt im Werthe von ca. 1/2 Mr. 60,000 sind gänzlich zerstört. Der Verkehr über die Route **Blissingen-Queensboro** ist gänzlich unterbrochen.

— **Laufende Schießscheiben.** Eine Neuerung bei den Schießübungen im englischen Heere bilden sogenannte laufende Schießscheiben. Die Erfahrungen, welche die Engländer in dem letzten Kriege mit den Boers machten, deren Ueberlegenheit im Gebrauch der Schußwaffe so

deutlich zu Tage trat, können als die Ursache für die Einführung dieser Neuerung angesehen werden. Die Scheibe ist von starker Pappe, stellt einen Mann in Lebensgröße dar und ist für die Phantasie des Schießenden entsprechend bemalt. Diese Figur hängt an einem Drahte, an welchem dieselbe entlang läuft und kann von einem einzelnen Manne in Bewegung gesetzt werden, welcher, gleichzeitig geschützt in einem Zielraum, den er nicht zu verlassen braucht, die Schüsse markirt. Der Apparat kann ebenso auf unebenem oder sogar zerklüftetem Terrain aufgestellt werden; auch können eine oder mehrere Figuren in Bewegung gesetzt werden, und zwar in jeder Gangart bis zu einer Schnelligkeit von 20 englische Meilen in der Stunde. Durch eine scharfsinnige Verbindung zweier oder mehrerer Maschinen, kann man die laufenden Zielscheiben zu jeder Zeit in einer unbekanntenen Entfernung erscheinen lassen, was den Schützen Gelegenheit bietet, sich in der Schätzung der Distanz, Schnelligkeit des Ziels und Treffens zu üben.

— Der **Norwegische Landtag** hat einstimmig beschlossen, über den Antrag, daß den Dichtern **Björnson** und **Ibsen** das Gehalt aus der Staatskasse auf 1000 Kr. erhöht werden solle, in diesem Jahre noch nicht zu verhandeln. Darüber ist **Björnson** sehr zornig geworden und so weit gegangen, in einem offenen Briefe an „Dagbladet“ die Linde des „Puschens“ zu bezichtigen.

— **Eine Bitte an den „Himmelsvater“.** Auf dem Postamt **Klagenfurt** wurde am 16. v. ein Brief mit folgender Adresse aufgegeben: „An Hochwohlgebornen Herrn Himmelsvater im Himmel oder Klagenfurt.“ — Nachdem die Post leider noch nicht in der Lage ist, Briefe bis in den Himmel zu befördern, mußte das Schreiben als unbestellbar zurückgelegt werden. — Die offenbar von Kindeshand geschriebene Bitte ist nachstehende: „Verehrter Himmelsvater! Haben Sie die Güte, die totale Sonnenfinsterniß von 3 1/2 Minuten auf 30 Minuten zu verlängern, daß man dieselbe doch ordentlich betrachten kann. — Ich glaube, es wird Ihnen keine besonderen Schwierigkeiten bereiten, und rechne daher auf die Erfüllung meiner Bitte! Eine Astronomin.“

— **Ein „Zittauer“, kein Kalauer.** Zu einem drolligen Intermezzo hat die Sonnenfinsterniß Anlaß gegeben. Unterhielten sich am vorigen Sonnabend in einem Zittauer Restaurant zwei Herren über das Himmelsereigniß; ein dritter interpellirt sie und erfährt hierdurch erst, daß überhaupt am Mittwoch eine Sonnenfinsterniß stattgefunden habe. „Schade“, sagte er darauf kopfschüttelnd, „daß ich gerade nicht hier war, aber ich mußte leider in Geschäften verreisen.“

— **Vom Druckfehlerfenster** erzählte der kürzlich verstorbene Schriftsteller **Edm. Höfer** gelegentlich einmal eine reizende Geschichte. „Denken Sie“, sagte er, „was mir da in einer Novelle passiert ist, wo ich mich daran gemacht hatte, mit allen Farben und Eigenthümlichkeiten einen alten Kirchhof zu schildern. In der Ecke — sagte ich — hatte ein alter Holländer seine zahlreiche Nachkommenschaft herangezogen. Und was kriegt ich in dem fertigen Buche zu lesen? ... Ein alter „Holländer“ grinst mir mit seiner zahlreichen Nachkommenschaft aus der Friedhofede entgegen. So etwas kann bloß mir passieren!“

— **Verirrt.** Im Dampfbade sitzen zwei Kranke, ein Ungar und ein Oesterreicher, die mit Fußsüßeln behaftet sind. Beide werden am schmerzhaften Fuße tüchtig mit Wolltüchern frottirt. Der Oesterreicher schrie laut vor Schmerz; der Ungar sieht jedoch phlegmatisch zu und lächelt. Als die Badedienner sich entfernten, sagt der Oesterreicher, noch mit Thränen im Auge: „Sie können halt Schmerz aushalten, Herr Bruder!“ „So“, erwiderte der Ungar. „I hob holt den Krankenvärter verirt und hob ihm 'nen gefunden Fuß hing'holten.“

— **Aus der Mädchenschule.** In einer Naturgeschichtsstunde schloß der Lehrer einen längeren Vortrag mit folgender Frage: „Nun, Fräulein **Bertha**, wir haben also gesehen, daß die Gehirnmasse des Mannes größer ist, als die der Frau; was folgt daraus?“ Fräulein **Bertha** (schnell einfallend): „Daß es nicht auf die Quantität, sondern nur auf die Qualität ankommt.“

— **Ein Spaz im — Briefkasten.** Daß die „Herren Spaz“ gar freche und neugierige Gesellen sind, ist eine bekannte Thatsache; daß aber ein, allerdings noch dem Jünglingsalter angehörendes Individuum dieser Gassenbuben unter den Vögeln seine freche Neugierde so weit getrieben, sich sogar in das geheiligte Briefgeheimniß drängen zu wollen, ist wohl neu. In **Wanheimerort** ist dies passiert. Vor einigen Tagen fand der Landbriefbote in einem Briefkasten der **Wanheimer Straße** einen Spaz, der den einliegenden Briefen gar arg mitgespielt und reichliche Proben seiner wenig entwickelten Reinlichkeitsliebe zurückgelassen hatte. ... Bei diesem Eindringen in das Briefgeheimniß kann man sich allerdings nicht wundern, daß es manche Dinge giebt, welche — die Spaz von Dache pfeifen.

— **Unangenehme Verwechslung.** Ein Bürgermeister einer kleinen italienischen Stadt, der früher ein Richteramt bekleidete, sollte vor einigen Tagen eine Civil-Trauung vornehmen. Er wandte sich zuerst an die Braut: „Mein Fräulein, sind Sie geneigt, den Herrn

hier als Ihren Gatten anzunehmen?“ Als er das Ja-Wort erhalten, richtete er zum Erstaunen Aller an den Bräutigam die Frage: „Und Sie, Angeflagter, was haben Sie zu Ihrer Vertheidigung vorzubringen?“

— **Tiefinnig.** Auf einer jüngst in **Boston** veranstalteten Schildkröten-Ausstellung erschreckte eine gebildete junge Dame des amerikanischen Athens, welche in ihren Bekanntenkreisen durch die Gründlichkeit bekannt ist, mit welcher sie an alle Erscheinungen grübelnde Betrachtungen zu knüpfen pflegt, die Umstehenden durch folgende tiefinnige Worte: „Ist es nicht merkwürdig, ja eigentlich ganz unerklärlich, daß die Schildkröte, welche die besten und feinsten Kämme liefert, selber gar kein Haar hat?“

## Telegramme.

**Petersburg**, 2. Juni. „Now. Wrem.“ berichtet, daß die **Petersburger Kaufmannschaft** den Beschluß gefaßt habe, an Sonn- und Feiertagen den Handel zu unterbrechen.

**Berlin**, 1. Juni. Der Arzt des Fürsten **Bismarck** wünscht baldige Luftveränderung und Ueberfiedlung desselben nach **Riffingen** unter Enthaltung von jeder geistigen Anstrengung. Die rheumatischen Schmerzen dauern fort und treten sogar periodisch sehr heftig auf. Der Kanzler vermisst sehr die Bewegung in frischer Luft.

**Olmütz**, 1. Juni. In **Proßnitz** überfielen **tschechische** Weberlehrlinge mehrere Studierende der dortigen Realschule, als diese deutsch sprachen, mit Knütteln und Messern. Ein deutscher Student, namens **Bellon**, erhielt von einem gewissen **Kuchar** drei Messerstiche im Rücken. **Kuchar** wurde verhaftet und dem **Olmützer Kreisgerichte** eingeliefert.

**Cattaro**, 1. Juni. Mit dem Dampfer „**Messina**“ sind unter Führung des **Serbars Bozo Martinovich** zwölf junge **Montenegriner** abgereist. Ihr Reiseziel ist **Florenz**, wo sie bei der dort dislozirten Artillerietruppe auf die Dauer von drei Jahren attachirt werden.

**Cattaro**, 2. Juni. Da der **Aufstand** vollständig unterdrückt, sind die **österreichischen Truppen** auf dem **Rückmarsche** begriffen. **Reservisten** werden sofort beurlaubt. Das **Hauptquartier** in **Nagusa** ist bereits aufgelöst.

**Paris**, 1. Juni. Die „**Agence Havas**“ meldet aus **Kairo**: Der **Rhedive** stellte heute an den **Polizeipräfekten** die Anfrage, ob es wahr sei, daß man unter den **Alemas** und **Notablen** eine **Petition** unterzeichnete, welche die **Abuschaffung** der Würde eines **Rhedive** verlange. Der **Präfekt** erklärte, es sei dies eine wahre Thatsache; es sei unmöglich, die Bewegung aufzuhalten. Weiter soll der **Präfekt** hinzugefügt haben, daß der **Rhedive** diese Bewegung selbst provozirt hätte, indem er unter den **Fellahs** eine **Petition** zirkuliren ließ, welche sein **Verbleiben** verlangt.

**Cairo**, 2. Juni. Eine **unbegrenzte Diktatur** des **Arabi Bey** wurde hier **prociamirt**. Er verspricht den in **Egypten** sich aufhaltenden **Europäern** den **vollsten Schutz** angedeihen zu lassen.

**Rom**, 1. Juni. Wie die „**Agenzia Stefani**“ meldet, ist die **Ernennung** des **Grafen Ludolf** zum **österreich-ungarischen Botschafter** der **italienischen Regierung** **notifizirt** und von derselben **zustimmend begrüßt** worden.

**London**, 1. Juni. Das **Volk** in **Kairo** unterzeichnete eine **Petition**, in der die **Absetzung** des **Rhedive** und die **Ernennung** **Halim Paschas** verlangt wird.

**Washington**, 1. Juni. Der **Admiral**, welcher die **europäische Flotte** der **Vereinigten Staaten** befehligt, telegraphirte an den **Marinesekretär**, daß er **zwei Schiffe** nach **Alexandrien** zur **Wahrnehmung** der **amerikanischen Interessen** **entsendet** habe.

## Coursbericht.

Berlin, den 1. Juni 1882.

100 Rubel = 206 M. 45

Ultimo = 206 M. 75

Warschau, den 2. Juni 1882.

Berlin	48	55
London	9	86
Paris	39	55
Wien	83	25



Отъ Полицеймейстера города Лодзи.

По случаю наступившаго сухаго времени, я приглашаю Г. г. домовладельцевъ города Лодзи производить повсеместно поливку улицъ 4 раза въ день въ слѣдующіе часы: въ 10 часовъ утра въ 12 часовъ полудни въ 2 часа пополудни и въ 6 часовъ пополудни за исполненіемъ изложеннаго выше предложено подвѣдомственной мнѣ полиціи наблюдать и не исполняющихъ привлекать къ ответственности на основани 29 ст. Устава о наказаніяхъ налагаемыхъ Мировыми Судьями.

Маіоръ: Максимовъ.

Лодзинскій городской Магистратъ объявляетъ жителямъ здѣшняго города, что публичные торги на продажу въ 10 часовъ утра 50,000 штукъ сигаръ и такое же число папиросовъ производятся будутъ не въ канцеляріи Лодзинскаго городского Магистрата но въ Лодзинскомъ Уздѣномъ Казначействѣ 26 сего Мая стараго стilia.

Г. Лодзь 19 Мая 1882 г.

Президентъ: Маковецкій.  
Секретарь: Лубенекій.

Вомъ Полицеймейстеръ der Stadt Lodz.

Nachdem die trockene Witterung eingetreten ist, fordere ich die Herren Hausbesitzer auf, die Strafen vier Mal täglich und zwar um 10 Uhr Vormittags, 12 Uhr Mittags, 2 Uhr Nachmittags und 6 Uhr Abends besprengen zu lassen. Für die Ausführung dieser Bestimmung hat die mir untergebene Polizei zu sorgen und diejenigen, welche dieser Pflicht nicht nachkommen, zu den laut § 28 des Strafgesetzes durch die Friedensrichter aufzu-erlegenden Strafen vorzustellen.

Lodz, den 19. Mai 1882.

† Für die herzliche Theilnahme bei der Beerdigung unserer innigstgeliebten Gattin, Mutter und Schwiegermutter

## Louise Koberne,

sagen wir hiermit Allen, besonders aber dem Herrn Pastor Kondthaler, wie auch dem Männergesangsverein unseren tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Dr. DONCHIN

empfangt Kranke von 8 — 10 Uhr Vormittag und 4 — 5 Uhr Nachmittags.

24-1 Petrofowerstraße, im Hause Rosen, vorm. Micinski.

## G. H. Burk's OZOGEN

stark aromatische Essenz von Prof. Dr. G. Jäger empfohlen und ärztlich untersucht als bestes Desodorisationsmittel zur Reinigung der Luft in Wohnräumen, besonders bei Infectionskrankheiten. Bei 50 pCt. Verdünnung angenehmes und billiges Parfüm.

Julius Panzer,

3 | 1 Petrofower-Straße Nr. 726.

Verschiedene

## Wohnungen Frontladen

mit Wohnung und Gasheizung in der Zawadzkastraße Nr. 437 sind vom 1. Juli l. J. zu vermieten. Der Hofraum wird vom Eisenzeug gänzlich befreit werden.

Nähere Auskunft bei den Herren Pruszinowski, S. Brzezinski in demselben Hause, sowie auch beim Eigenthümer Hrn. M. Dabius in Pfaffen Dorf Nr. 962.

Einige tüchtige

## Eisendreher

und

## Maschinenschlosser

finden lohnende Beschäftigung in der Maschinenfabrik und Eisengießerei von

Julius Hoffmann

3-1 in Zgierz.

## Lodz'er freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 4. Juni l. J. 7 Uhr Morgens

## Übung

3. Zug beim Steigerhause.

Montag den 5. Juni l. J. 7 Uhr Abends.

1. Zug beim Requisitionshause, Konstantinerstraße.

2. Zug beim Steigerhause.

Der Verwaltungsrath.

Die

## Mitglieder der Lodz'er-Bürger Schützen-Gilde

werden zu dem am Sonntag und Montag, den 4. und 5. Juni 1882 stattfindenden

## Prämien-Schießen

höflichst eingeladen.

Der Vorstand.

## Deutsches Theater Im Cexel-Theater

Sonnabend, den 3. Juni l. J.

Drittes und letztes Gastspiel der

königlichen Hofschauspielerin

## Frau Magda Irschick

vom königl. Hoftheater in München.

Auf allgemeines Verlangen:

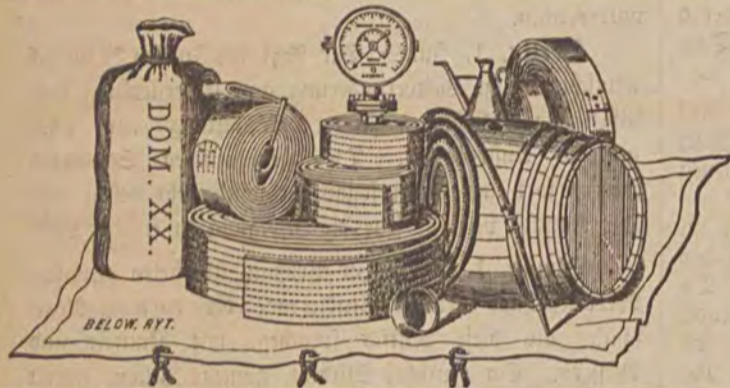
## „DEBORAH.“

Volksschauspiel in 4 Akten von Dr. S. H. Mosenthal.

„Deborah“ — Frau Magda Irschick a. Gast.

A. Kliesch.

Sekretär-Druck von Leopold Zoner.



## Peder-Treibriemen

aus bestem engl. Kernleder. Gummi für verschiedene Zwecke, Selbstlöser, Riemenverbinder als Ersatz für Nähnriemen. Wasserstandsgläser, engl. Flaschenzüge, Armaturen, wie Manometer, Säbne, Ventile etc. Pumpen und Maschinen für Fabriken und Mühlen liefert

S. Notowitsch,

Petrofower-Straße, Nr. 777, 10-5 Haus S. Rosenblatt.



## ZONERS's Photographie-Atelier.

Aufnahme täglich von 9 Uhr Vor- bis 4 Uhr Nachmittags.

Den betreffenden Interessenten hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die vielseitig gewünschten

## FLÜGEL VON BECKER

bereits erhalten habe und diese zu Fabrikpreisen und unter günstigen Bedingungen verkaufe.

## L. Zoner,

Ringplatz Nr. 6.

## Vom 1. Juli ab

sind fein möblirte Zimmer mit sep. Eingang, Beköstigung und Bedienung für monatl. 25 Abl. zu haben. Wo? sagt die Exp. d. Bl. (3)

## Kalligraphie, Buchhaltung und Rechnen.

Eine Schönschrift ist heutzutage ein nothwendiges Bedürfnis für Jedermann, doch giebt es in allen Ständen Leute, denen es trotz vieler Mühe und großer Geldopfer nicht gelungen, sich eine schöne einfache Handschrift anzueignen.

Vermöge meiner Lehrmethode bin ich im Stande, Jedem, mag er noch so schlecht und unleserlich schreiben eine gefällige und geläufige Handschrift in 18 Lektionen beizubringen. Buchhaltung in 60 Lektionen, Rechnen in 40 Lektionen. Ich garantire Jedem, der meinen Unterricht nicht mit gutem Erfolge beendet hat, das gezahlte Honorar zurückzuerstatten. Dankagungen von solchen, die, obige Gegenstände in Warschau und Lodz bei mir erlernt haben, sind zur gefälligen Einsicht.

Für Minderbemittelte, Handwerker, Handlungs-Commis und Geschäfts-Praktikanten ertheile ich den Unterricht zu herabgesetzten Preisen.

Zugleich mache der geehrten christlichen Handelswelt bekannt, daß Diejenigen, welche die hebräische (jüdische) Schrift für ihre Geschäfte benötigen, solche binnen 8-10 Lektionen vollkommen lesen und schreiben erlernen können.

Auskünfte und Vermittelungen in allen Branchen besorgt

Saul H. Beer,

Lodz, Sredniastraße 432.

Dieselbst werden Bestellungen auf **Wirkmaschinen, Tafelwaagen, Eisenmöbel und Holzwaaren-Manufactur** angenommen. 3-1

## Ein Ladenmädchen,

welches der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet Stellung unter Nr. 626 bei

3-3

F. Fischer.

Redakteur und Herausgeber Leopold Zoner.

Bezugshalber sind fast neue

## MÖBEL

sowie Haus- und Küchengeräthe billig zu verkaufen. Zawadzka-Straße Nr. 438, Offizine 2 Treppen. 2-2

## Flügel-Pianino's

zu vermieten.

Näheres bei L. ZONER, Ringplatz Nr. 6.

## G. Th. Sticher,

Civil-Ingenieur,

Petrofower-Straße Nr. 765

Filiale der Kunst- und Metallgießerei und Broncewaaren-Fabrik von Roland Sticher in Breslau, empfiehlt sich zur Lieferung von Zinkguss zu Bauten als Capitaler, Füllungen, Frieße, Rosetten etc.

Thürdrücker und Fensterrollen in Neusilber, Bronze, Rothguss und Messing, vergoldet, vernickelt mit Horn oder Elfenbein. Ferner übernehme die Einrichtung der Hausstelegraphie, Wasserleitungs-, Luft- und Wasserheizungs- sowie Wasserluftheizungsanlagen. Außerdem empfehle mich zur Beschaffung von Maschinen gewerblicher Anlagen. Verkauf en gros und en detail. Wiederverkäufer Rabatt. 6-6

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Orte eine

## Wash- u. Glanz-Plätterei-Anstalt

eröffnet habe. Indem ich dem geehrten Publikum dieses neue Unternehmen bestens empfehle, bitte zugleich um geneigten Zuspruch.

H. Kierski,

Zawadzka-Straße Nr. 443 im Hause des Hrn.

(3)

Josef Lubieniski.

Доставлено Цомуром.